

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badenweiler mit seinen Umgebungen

Wever, Gustav

Freiburg, 1843

Das Weilerthal

[urn:nbn:de:bsz:31-333629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333629)

Das Weilerthal.

Es enthält die drei zu Badenweiler gehörenden Orte: Schweighof, Oberweiler und Niederweiler.

— Von Vogelbach weg führt am Saume des Waldes, an dem sogenannten Burgberg vorbei und von hier an fortwährend durch den Wald in mannigfachen Krümmungen ein äußerst lieblicher Weg, zum Gehen und Reiten erst kürzlich wieder besser zugerichtet, nach dem Dorfe

Schweighof.

Da wo das Klemmthal von der hohen Sirniz herunter nach der Ebene sich ausmündet, der Weg endlich minder steil und das Thal weiter wird, liegt, auf seiner linken Seite vom fischreichen Klemmbach bespült, das kleine aber sehr bevölkerte Dorf. Der Weg dahin ist äußerst angenehm und darum sehr häufig von den Badegästen besucht. Nur eine halbe Stunde von Badenweiler entfernt, bietet es Gelegenheit zu einem kleinen, nicht anstrengenden Ausfluge. Das da befindliche, wohl eingerichtete Wirthshaus zur Sonne bietet den Fremden Erfrischungen jeder Art. Die einladenden, hübschen Gartenanlagen, die gute Küche, die freundliche Bedienung der Wirthsleute, insbesondere aber der nicht ungegründete Ruf, daß man hier die besten Forellen esse, machen Schweighof zu einem der

besuchtesten Punkte der nächsten Umgebung. Beinahe vollkommen von Bergen umschlossen, liegt es am Ende des Weilerthales, das sich aber von hier nun immer mehr erweitert und zwischen üppig grünen Wiesen an mehreren reichlich beschäftigten Sägemühlen vorbei nach

Oberweiler,

einem großen, sehr bevölkerten, freundlichen Dorfe führt, das in 93 Häusern 540 Einwohner beherbergt. Vom ersten bis zum letzten der in zwei langen Reihen stehenden, schönen, meist massiven Häusern sieht man Betriebsamkeit und Gewerbfleiß. Das erste, in kleiner Entfernung links von der Straße gelegene, große Gebäude verräth schon durch sein Aeußeres, daß es kein gewöhnliches Wohngebäude sey. Es ist der zum herrschaftlichen Hüttenwerke gehörende Hochofen. Er wurde erst vor vier Jahren wieder neu und großartiger gebaut und mit einem neuen, sehr schönen Cylindergebläse versehen. Ungeheure Massen von Erz, Mafeln, Schlacken und Kohlen umgeben in besondern Räumen und großen Scheunen den Ofen, der alle zwei Jahre abwechselnd mit dem ebenfalls herrschaftlichen Hochofen in Randern angezündet wird, und dann ein ganzes Jahr und darüber ununterbrochen in Thätigkeit bleibt. Viele Fremde werden dadurch angezogen, den kleinen Spaziergang nach

dem Schmelzofen herunter zu machen, um das durch die Macht des Feuers weich gewordene Metall in feurigen Bächen sich in die vorgezeichneten Formen schmiegen zu sehen. Das Hüttenwerk zu Oberweiler ist wohl eines der ältesten unseres Landes; es war nie, wie viele derer, die jetzt Eigenthum des Staates sind, vorher in den Händen von Privaten, sondern gehörte schon im Jahre 1657 der Herrschaft Badenweiler an, wie die oberhalb des Schmelzofens angebrachten Wappen zeigen. Aehnliche finden sich an einem Teiche und einem Brunnenstocke. Das Hüttenwerk zu Oberweiler bezieht seine Erzvorräthe aus dem Erzrevier Kandern, und beschäftigt beständig nahe an 30 Arbeiter, welche Zahl während der Schmelzcampagnen auf das Doppelte heranwachsen kann.

Vom Schmelzofen gegen das Dorf hin gelangt man an dem großen Teich, der dem Hüttenwerk als Wasserbehälter dient und dessen Vorräthe bei Wassermangel benützt werden, und an dem schönen Wohnhause des Hüttenverwalters vorbei zur Hammerschmiede, unter deren gewichtigen Hämmern die unförmlichen Maßeln in beliebige Formen gebracht werden. Auch hier gibt es, da das Werk sehr gut eingerichtet ist und alljährlich Verbesserungen erhält, manches Interessante und Unterhaltende zu sehen.

Unstreitig trägt dieses herrschaftliche Werk, das seit Jahrhunderten schon eine bedeutende Anzahl der Bürger beschäftigt, wesentlich zum Wohlstande des Ortes bei, der sich auch überall erkennen läßt. — Oberweiler ist ein sehr lebhaftes Dorf, nicht nur wegen des Hüttenwerkes, sondern weil durch dasselbe die Straße nach den Waldborten, in die Aemter Schönau und Schoppsheim führt, weil das Thal selbst sehr viele Betriebsamkeit hat, mehrere Sägemühlen und großen Reichthum an Holz besitzt, so daß der Holzhandel einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig für die Bewohner des Thales ausmacht. — Unter den vier da befindlichen Wirthshäusern sind ihrer angenehmen Lage und der guten Bedienung wegen besonders zu empfehlen: die zum Dachsen und zum wilden Mann. Diese und einige Privathäuser dienen nicht selten den Badegästen, der wohlfeileren Lebensart wegen, zum Aufenthalte, da das Klima ebenfalls sehr mild und gesund, und das Wasser, mit Ausnahme der Temperatur, dasselbe ist, wie das von Badenweiler.

Von Oberweiler führt die Straße in gerader Richtung nach dem nur einige Minuten entfernten Dorfe

Niederweiler.

Der Weg dahin ist von stattlichen Rußbäumen angenehm beschattet und einerseits von Wiesen, andererseits von gesegneten Weinbergen begrenzt.

Das Dorf ist groß, hell, reinlich und mit vielen neuen, schönen Gebäuden geschmückt. Es zählt in 99 Häusern 622 Einwohner, welche vom Ackerbau und Weinbau leben, während auch hier der Gewerbsleiß blüht und den Wohlstand hebt. Niederweiler ist ebenfalls sehr belebt, nicht sowohl wegen seiner Bevölkerung und des fast durchweg verbreiteten Wohlstandes, sondern hauptsächlich dadurch, daß die Straße nach Badenweiler dasselbe in seiner ganzen beträchtlichen Länge durchschneidet. Auch hier trifft der Fremde zwei gute Gasthöfe, die namentlich wegen ihres guten Weines häufig besucht werden. Nicht selten werden auch hier Privatwohnungen von Badgästen besetzt.

Die Stelle, über die sich jetzt das Dorf Niederweiler ausbreitet, war ohne Zweifel, wie unten ausführlicher nachgewiesen werden wird, früher von Römern bewohnt, und man ist schon oft bei Grabungen auf verschiedene Geräthschaften gestoßen, die zu einer derartigen Vermuthung Veranlassung und Beweis geben.

Am Ausgange des Thales, bevor dasselbe sich in die Ebene ausmündet, liegt rechts von Niederweiler ein ziemlich hoher und dicht bepflanzter Weinberg, der westwärts gegen Zunzingen umbiegt, und theils in die Gemarkung dieses, theils in die jenes Ortes gehört. Die hier erzogenen Weine gehören zu den besten und gesuchtesten Sorten des

Markgräflers. Der Weg, der sich durch die Neben hinzieht und an einigen Stellen eine wirklich prächtige Aussicht gegen Müllheim darbietet und darum auch zu einem sehr besuchten Spaziergang geworden ist, führt wieder zurück nach Oberweiler und von da entweder auf dem Fußpfade längs des Berges hin, oder auf dem im obern Theile des Dorfes von der Straße ablenkenden breitem Wege auf die sogenannte Schwärze und den Pögelhof, einer Partie, die wegen der schönen Aussicht viele Fremde anzieht. Nachdem man hier schon auf eine ziemliche Höhe gelangt ist, biegt der Weg ostwärts ein und zieht sich mit bedeutender Steigung durch dunkle Tannenwäldungen auf die Höhe des Berges, dessen Spitze mit der

Burgruine Neuenfels

gekrönt ist. Der herrliche Anblick, der sich hier dem Auge darbietet, ist um so überraschender, als man durch eine plötzliche Wendung des Weges aus dem dichten Wald auf den Punkt gelangt, den man zuvor noch nicht gesehen und von dem man sich noch ferne glaubte. — Die Ruine selbst ist weder von großem Umfange, noch mit auffallend starkem Gemäuer versehen; dieses ist jedoch noch gut erhalten und an ihm Bau und Bestimmung einzelner Theile wohl zu erkennen. Das alte Schloß ragt